

## Aus den Chroniken von Maringola

Als Magus Morbus noch nicht den ehrwürdigen Titel Gottvertreiber von Maringola trug, widerfuhr ihm einst eine Schmach, die später nur noch hinter vorgehaltener Hand in den Tavernen erzählt ward.

Seine Feinde, neidisch auf seine Macht und noch neidischer auf sein Talent, aus jeder Niederlage eine Heldentat zu machen, überwältigten ihn bei Nacht und Nebel. Sie banden ihm die Hände, raubten ihm den Zauberstab und warfen ihn in einen uralten Brunnen, sicher über sechs Meter tief, dessen Steine moosig, kalt und tückisch waren.

„Dort unten“, riefen sie höhnisch vom Rand herab, „mögest du verhungern, großer Magus! Kein Zauber wird dich retten!“

Dann verschwanden sie lachend in der Finsternis.

Magus Morbus aber lag am Grunde des Brunnens, richtete sich mühsam auf und sah zum runden Fleck Himmel empor, der fern über ihm schimmerte wie ein silberner Schild. Ganze fünf Meter ragte die feuchte Mauer über ihm auf. Kein Seil hing herab, keine Leiter war zu sehen, und sein Magen begann bereits, erste diplomatische Beschwerden einzureichen.

Also tat Magus Morbus, was große Helden tun, wenn alle Magie versagt: Er begann zu klettern.

Am ersten Tage stemmte er sich mit Händen, Füßen, Zähnen und beleidigtem Stolz an den Steinen empor und gewann drei Meter Höhe. Doch als die Nacht kam, kroch der Nebel aus den Fugen, die Steine wurden glitschig, und unter vielerlei Flüchen rutschte er zwei Meter wieder hinab.

Am zweiten Tage stieg er abermals drei Meter empor. Wieder kämpfte er sich keuchend, kratzend und würdevoll jammernnd an der Brunnenwand hinauf. Doch die Nacht wurde feucht und boshaft, und wieder glitt er zwei Meter zurück.

Da hing Magus Morbus im Dunkel an der Wand und rechnete. Nicht mit Zauberkraft, sondern mit jener seltenen Gabe, die selbst mächtige Magier nur ungern benutzen: Verstand.

Wann würde er den oberen Rand des Brunnens erreichen?